

## Gedanken zum Wochenende



„Acht Stunden Arbeit, Erholung, Schlaf hält Leib und Seele gesund und brav.“

Diesen Satz fand ich auf einer Postkarte zum 1. Mai von 1894, und ich denke, die meisten stimmen dem heute auch noch zu. Oft in dieser Variante: „Wenn die Jugendlichen Arbeit hätten, dann würden sie nicht so viel Unsinn machen.“ Arbeitslosigkeit oder die Drohung, arbeitslos zu werden, ist für viele die bestimmende Sorge. Die finanzielle Seite ist dabei nur ein Problem. Viele verlieren ihr Selbstwertgefühl, wissen nicht, wie sie die Zeit verbrin-

gen sollen, verlieren ihre sozialen Beziehungen und Kompetenzen, gehen seelisch kaputt. Es gibt auch andere Ansichten, die ihren Ausdruck in dem häufig geäußerten Satz finden: „Die Arbeitslosen wollen doch gar nicht arbeiten. Die kriegen doch viel zuviel Arbeitslosengeld.“ Und sicher gibt es manchen, der lieber von der Stütze lebt, als einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Aber ist das verwerflich?

Wenn wir von Arbeit reden, meinen wir in aller Regel die Erwerbsarbeit, egal welcher Art. Und zunehmend wird erwartet, daß mensch jede Arbeit annimmt. Doch Arbeit ist nicht nur ein Mittel, sich den Lebensunterhalt zu

verdienen, sondern Ausdruck dessen, was es bedeutet, ein Mensch zu sein – ein schöpferisches Wesen. Die Bibel erzählt von Gottes schöpferischer Arbeit, uns den Weg zu weisen, wirklich einander menschlich zu begegnen. Da dies noch nicht gelungen ist, ist, denke ich einsichtig, daher die Schöpfung des Himmels und der Erde noch nicht abgeschlossen. Und die Bibel ruft uns Menschen als Ebenbilder Gottes, als Mitarbeiter/innen an der Schöpfung. Dies bedenkend, hat sinnvolle Arbeit drei Dimensionen: Selbstaussdruck des Menschen, soziale Beziehunghaftigkeit und Versöhnung mit der Natur. Arbeit geschieht somit nicht nur in der Erwerbsarbeit:

auch das Kind, das eine Stadt aus Bauklötzen baut, die Großeltern, die sich mit ihren Kindern beschäftigen, Schüler/innen, die über Büchern brüten.

Daß nicht jeder jede Arbeit, jedes Ausbeutungsverhältnis annimmt, ist da auch ein wichtiger Prozeß gegen eine oft entleerte oder Umwelt- und naturzerstörende und dazu oft noch unterbezahlte Arbeit. So sind diejenigen, die uns mehr Arbeitsplätze versprechen, nicht nur zu befragen, ob mensch von dieser Arbeit leben kann, sondern auch welche Art von Arbeit mit welchen Folgen dies denn sein soll.

Wir brauchen eine Diskussion über sinnvolle Arbeit, die

jenseits der banalen Frage steht, was verkauft sich denn. Wenn die Erwerbsarbeit im klassischen Sinn nicht mehr ausreichend vorhanden ist, und diese These gibt es ja, dann ist es notwendig, öffentlich über das Verständnis von Arbeit in den oben genannten Dimensionen und eines nachhaltig davon gesicherten Lebensunterhaltes für alle zu reden.

Daß Arbeit für alle, was ein selbstverständliches Menschenrecht ist, bezahlbar wäre, zeigen meines Erachtens die gewaltigen Arbeitsbeschaffungsprogramme, die pünktlich zum Wahlkampf aufgelegt werden.

**Christine Schulz**  
Pfarrerin, Protzen